

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 20

Köln, den 19. Mai 1933

34. Jahrg.

Kongreß der deutschen Arbeitsfront.

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste fand am 10. Mai im festlich geschmückten Plenarsitzungsaal des Herrenhauses in Berlin der Kongreß der deutschen Arbeitsfront statt. Zum ersten Male fanden sich hier die Vertreter aller deutschen Gewerkschaften und Verbände der Arbeiter und Angestellten zusammen, um im Sinne der deutschen Revolution die Einigung der ganzen Arbeitnehmerschaft vor aller Öffentlichkeit kundzutun. Vertreter des Reichspräsidenten, die Reichsregierung mit dem Reichskanzler an der Spitze, das Diplomatische Korps, die Reichsstatthalter und Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die Wehrmacht, Vertreter der führenden Wirtschaftsunternehmungen sowie Arbeiterabordnungen von der Saar, von Danzig und aus Österreich, außerdem viele führende Persönlichkeiten des politischen und Wirtschaftslebens füllten die Empore des Saales bis zum letzten Platz.

Reichskanzler Hitler erschien in Begleitung seines Privatsekretärs und des Reichsinnenministers Dr. Frick bei feierlicher Stille im Saale, während sich die Kongreßteilnehmer zu seinen Ehren von den Plätzen erhoben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Schmeer begrüßte nach Eröffnung dieses ersten deutschen Arbeiterkongresses den Reichskanzler und das Reichskabinett, die Vertreter der preußischen Staatsregierung und die übrigen Ehrengäste sowie vor allem die deutschen Arbeitervertreter aus dem Reich und den abgetrennten deutschen Gebieten.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter und Präsident des preußischen Staatsrates, Dr. Ley, wies zunächst auf das Ausmaß der gegenwärtigen Staatsumwälzung hin. Es sei klar, daß die Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht weiter als ungeschonte Inseln hätten bestehen können. Die Gewerkschaften würden in der bisherigen Form nicht wiederkehren. Der Klassenkampf sei der Todfeind der Arbeit und des Arbeiters. (Lebhafter Beifall.) Letztes Ziel müsse sein, aus dem heutigen Begriff des Proletariats, des Knechtes und der Minderwertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz auf seine Leistungen sei. (Stürmischer Beifall.) Dr. Ley schloß mit der Bitte an den Führer: Übernehmen Sie als der Stärkste des Volkes den schwächsten Sohn Ihres Volkes in Ihre Schirmherrschaft. Der deutsche Arbeiter sehnt sich nach Führung. Ich weiß, welches warme Herz gerade Sie für diese Schicht des Volkes haben, und wie gerade Sie die Leistung des deutschen Menschen achten, und an die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft richte ich den Appell, den Arbeiter im Lande zur Mitarbeit aufzurufen; denn nicht ein Geschenk des Himmels wird ihn befreien, sondern erst sein eigener Mut und seine eigene Kraft. Möge der Arbeiter sich nicht verbittert zur Seite stellen, sondern mitarbeiten, denn ohne ihn gibt es auch kein Volk. (Langanhaltender Beifall.)

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Adolf Hitler, von außerordentlichem Beifall begrüßt, führte dann in großangelegter Rede etwa folgendes aus:

Meine deutschen Volksgenossen! Große Umwälzungen können im Völkerverleben nicht stattfinden, wenn nicht, fast möchte ich sagen, ein dringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Man kann keine Revolution wirklich tiefen Dorgehens machen, wenn nicht ein Volk nach einer solchen Revolution innerlich schreit, wenn nicht bestimmte Zustände nach einer solchen Revolution jeden förmlich drängen.

Unter all den Krisen, unter denen wir leiden, und die ja nur ein zusammenhängendes Bild ergeben, ist vielleicht am fühlbarsten für das Volk selbst die Wirtschaftskrise. Die politische Krise, die moralische Krise, sie werden vom einzelnen nur ganz selten empfunden.

Die Ursachen der Wirtschaftsnot.

Es ist aber natürlich, daß auch die Wirtschaftsnot nicht sofort erkannt wird in ihren verschiedenen Ursachen, daß man auch hier nicht ohne weiteres alles das sieht, was zusammenwirkend am Ende diese Not bedingt. Es ist auch hier verständlich, daß zunächst jeder die Schuld beim andern zu sehen wünscht, daß er besonders gern die Allgemeinheit, Korporationen usw. verantwortlich machen würde für das, was er selbst in Wirklichkeit zu verantworten hat. Es ist dann ein großes Glück, wenn es allmählich gelingt, eine solche Not zu klären, daß für immer mehr Menschen die Ursachen sichtbar in Erscheinung treten, denn das ist erforderlich, um auch die Wege zur Heilung zu finden.

Es genügt nicht zu sagen, daß die deutsche Wirtschaftsnot etwa die Folgeerscheinung sei einer Weltkrise, der Not der Wirtschaft überall, denn genau so kann jedes andre Volk selbstverständlich dieselbe Entschuldigung finden und dieselbe Begründung für seine Not. Es ist aber klar, daß auch dann diese Not nicht irgendwie in einer Welt ihre Wurzel haben kann, sondern immer wieder innerhalb der Völker. Es ist nur eines wahrscheinlich, daß diese Wurzeln vielleicht bei vielen Völkern dieselben sein werden, daß man aber nicht hoffen darf, durch die bloße Feststellung, es läge im Zug der Zeit, einer bestimmten Not nun auch Herr zu werden, sondern es ist klar, daß es notwendig ist, dann im Innern eines Volkes diese Wurzeln bloßzulegen und die Not nun dort zu heilen, wo man sie wirklich heilen kann.

Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie belasten, auch von diesen Völkern beseitigt werden müssen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß

jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Krise der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine Krise, die sich in unsern Wirtschaftszahlen ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krise, die sich ausdrückt in dem inneren Verfall, in der Art der Organisation usw. unsern wirtschaftlichen Lebens. Und hier können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andre Völker. Es ist die Krise, die wir schon in dem Verhältnis zwischen dem Begriff — und auch der Wirklichkeit — Kapital, Wirtschaft und Volk sehen, und besonders sehen wir diese Krise kraft im Verhältnis unsern Arbeiters zu unserm Arbeitgeber. Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht, wie in keinem andern Land der Welt.

Die soziale Entfremdung.

Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung so, wie sie sich im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich entwickelte, nach ihrem innersten Wesen untersuchen, dann werden wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige Entwicklung bedingen. Der erste Grund liegt in der Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft.

Mit der Industrialisierung ging das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verloren.

Wir wissen, daß eine Unzahl der Männer, die unsere Erzeugung begründeten, nicht etwa ursprünglich aus dem Besitz gekommen sind, sondern aus der Arbeit (lebhafteste Zustimmung), daß sich nur in ihnen die Kraft der Faust zugleich erweiterte zu der Genialität des Geistes, daß sie gottbegnadete Erfinder, gottbegnadete Organisatoren gewesen sind, denen wir und unsere Volksgenossen unser Leben mit verdanken, denn ohne diese Männer wäre uns die Ernährung, die Erhaltung von 55 Millionen Menschen auf unserer begrenzten Bodenschicht niemals möglich gewesen. (Sehr richtig.) Wir wären sonst Exportland geblieben roher Arbeitskraft, damit aber selbstverständlich auch Exportland des darunter stets verborgenen Geistes, Kulturdünger der übrigen Welt.

Das Auseinanderfallen, das wir allmählich erleben konnten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten, und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer, und damit beginnt das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug, mußte er zwangsläufig immer weiter auseinanderführen. Und das haben wir nun 70 Jahre lang praktisch erlebt, und der Weg führt in all seinen Konsequenzen von der natürlichen Vernunft so sehr fort, daß die Denkenden, die selbst Führer auf diesem Wege waren, für sich allein befragt, ohne weiteres den Wahnsinn dieses Weges zugeben mußten. Nur im Zwang der Organisation konnten sie den Weg der Vernunft nicht mehr zurückfinden, im Gegenteil, zwangsläufig führte der Weg der beiden auseinander, begünstigt durch die Entpersonalisierung des Besitzes. Wenn man sich einmal auf diesen Weg begibt, dann ist logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer gegenüberzustellen der Organisation der Unternehmer, und dann werden die beiden Organisationen mit den Kampfmitteln, die ihnen gegeben sind, ihre Interessen vertreten, das heißt, Aussperrung und Streik. Und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen, manchmal die anderen.

In beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schäden zu tragen haben.

(Lebhafteste Zustimmung.) Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufgezogen ist.

Der zweite Grund ist das

Emporkommen des Marxismus.

Der Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erzeugt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft nun mit einer absolut vernichtenden Waffe zu führen und nicht etwa, um den Arbeitern zu helfen. Was ist diesen internationalen Aposteln der Arbeiter irgendeines Landes? Gar nichts! Denn diese Apostel sind keine Arbeiter; es sind volksfremde Literaten, volksfremdes Pack. (Stürmischer Beifall.)

Der Klassenkampf führt zur Proklamation des Instrumentes für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiterschaft, für Zwecke des Generalstreiks. Wie weit dieser Irrsinn gehen konnte, dafür haben wir Deutschen ein unerhörtes und ebenso furchtbares wie lehrreiches Beispiel: Das Beispiel des Krieges.

Es sind jetzt zahlreiche sozialdemokratische Führer, vollständig innerlich umgewandelt durch den neuen Geist, mir entgegengetreten und haben mir vorgehalten: Ja, die Sozialdemokratie hat ja auch einst gekämpft. Der Marxismus, so erklärte der Kanzler, hat niemals gekämpft, wohl aber hat der deutsche Arbeiter gekämpft. (Stürmischer Beifall.) Im Jahre 1914 ist der deutsche Arbeiter in einer plötzlichen inneren, sagen wir hellseherischen Erkenntnis vom Marxismus weg und zu seinem Volk hingegangen und die Führer, die dieses verhängnisvoll hereinbrechen sahen, konnten es nicht hemmen. Arbeiter sind gefallen, die Führer haben sich zu 99 vom Hundert sorgfältig konserviert. (Sehr richtig und Beifall.) Sie haben ihre politische Tätigkeit für wichtiger gehalten. Sie sollen sich heute über gar nichts beklagen. Vergeltung haben wir nicht geübt. Sollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Zehntausenden erschlagen müssen. (Minutenlange Heilrufe.)

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen für die Entwicklung, liegt im Staate selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können. Es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum

Spielball der Interessentengruppen

heruntergesunken wäre. Es ist kein Zufall, daß die gesamte Entwicklung parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens.

Der Sieg des politischen Bürgertums war nichts anderes als der Sieg einer aus ökonomischen Gesetzen entstandenen Gesellschaftsschicht, die ihrerseits nicht die geringste Voraussetzung für eine wirkliche politische Führung besaß. Praktischer Führer kann nur sein, wer auf diesem Gebiet seine Ausbildung erhalten und seine Befähigung erwiesen hat. Die Schicht, die sich diese Führung angemacht hat, hat in jeder kritischen Stunde versagt und in der schwersten Stunde der Nation ist sie jammervoll zusammengebrochen.

Jetzt muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgendeiner Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will als des deutschen Volkes Glück.

Man hat geredet, daß die Herrschaft der Bourgeoisie abgelöst werden müsse durch die Herrschaft des Proletariats. Das heißt, daß es sich nur um einen Wechsel der Diktatur von Klassen und Ständen handelt, während wir dem Volk die Diktatur des Volkes in seiner Gesamtheit auferlegen wollen. (Beifall.) Wir sehen nicht als entscheidend an eine Lebensstellung und einen Lebensstand. Alles vergeht einmal, und was bleibt, ist die Substanz an sich, aus Fleisch und Blut, unser Volk. Wenn ich immer wieder vor der deutschen Nation erklärte, daß ich meine Aufgabe darin sehe, den Marxismus zu vernichten, dann war das keine Phrase, sondern ein heiliger Schwur, den ich erfüllen will, solange ich überhaupt einen Atemzug tue.

Wir müssen den Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen gegen die Erscheinungen, die unser deutsches Volk in den letzten 70 Jahren zertrüben haben und durch die, wenn wir nicht besiegt worden wären, Deutschland vernichtet worden wäre. Bismarck sagte einst, daß der Liberalismus der Schrittmacher für die Sozialdemokratie sei. Die Sozialdemokratie ist der Schrittmacher für den Kommunismus und der Kommunismus ist der Schrittmacher für den Tod, den Volkstod und Untergang. Wir haben den Kampf dagegen aufgenommen und werden ihn zu Ende führen.

Wir werden die Verbände von dem Einfluß derjenigen befreien, die glaubten, in ihnen eine letzte Rückenstärkung zu besitzen. Wir nehmen ihnen diese Organisationen ab, nicht um alles zu konzentrieren, sondern um alles zu retten, was an Spargroschen dort hingelagert worden ist, und um weiterhin die deutschen Arbeiter zur Gestaltung der neuen Verhältnisse als gleichberechtigte Kontrahenten hinzuzuziehen. (Stürmischer Beifall.)

Es soll kein Staat gebaut werden den Arbeiter, nein, mit ihm soll er gebildet werden.

Man rede nicht immer nur von Recht, man rede auch von der Pflicht. Der deutsche Arbeiter muß für die Millionen der andern Seite die Überzeugung beseitigen, als stehe er etwa dem deutschen Volke und seiner Erhebung innerlich fremd gegenüber. Gewiß wird es Elemente geben, die das nicht wollen. Die gibt es aber auch auf der rechten Seite! (Langanhaltender stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe.) Über sie alle wird das Schicksal zur Tagesordnung übergehen! (Erneuter starker Beifall.) Die Schichten sollen sich untereinander verständigen und verstehen. Wenn manches Mal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, dann wird es die Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinanderzufügen. (Bravo.)

Damit hat die Zusammenfassung der deutschen Arbeiterbewegung einen großen moralischen Sinn. Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzessionen von beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüberstellen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückzustellen bereit sind, um dem gemeinsamen Augen zu dienen.

Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger, außer einem einzigen, und dieser Sieger muß unser Volk sein! (Stürmischer Beifall.) Es soll der Sieger sein über Klassen und Stände.

Damit werden wir von selbst zur Veredelung des Begriffes der Arbeit kommen. Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren,

das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben.

Ich bin an sich ein Feind der Übernahme aller Ehrentitel, und ich möchte auf meinem Grabstein nichts anderes haben als meinen Namen. Aber ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebens-

weg befähigt, das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen, weil ich selbst mir als Arbeiter auf dem Bau mein Brot verdiente und weil ich als gewöhnlicher deutscher Soldat in diesen breiten Massen gestanden habe. Dann aber auch, weil das Leben mich in die andre Schicht des Volkes hineingeführt hat, so daß ich sie besser kennenlernte als die, die in ihr geboren sind.

So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, ehrlicher Makler zu sein, nach jeder Seite hin.

Ich bin persönlich nicht interessiert. Weder bin ich abhängig vom Staat oder einer öffentlichen Hand noch von der Wirtschaft, nicht von der Industrie und nicht von irgendeiner Gewerkschaft. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein andres Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volk zu nützen (Bravo), vor allem den Millionen Menschen, die an sich vielleicht am meisten geschlagen sind dank ihrer Gutgläubigkeit, ihrer Unkenntnis und der Schlechtheit ihrer frühern Führer. Ich habe mich immer zu der Auffassung bekannt, daß es nichts Schöneres gibt, als der Anwalt derer zu sein, die sich nicht selbst verteidigen können. Ich kenne dieses breite Volk, und ich möchte den Intellektuellen nur sagen: Jedes Reich, das ihr nur auf den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut! (Sehr richtig!)

Deutschlands ärmster Sohn — sein treuester Bürger!

Ich weiß, daß die intellektuellen Schichten allzuleicht von dem Hochmut erfaßt werden, dieses Volk lenken zu können nach den Maßstäben ihres Wissens, ihres Verstandes. Und doch gibt es hier meist Dinge, die der Verstand der Verständigen nicht sieht, weil er sie nicht sehen kann. Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig, in manchen Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, aber es hat Treue, Beharrlichkeit. (Eebhafter Beifall.) Ich kann wohl sagen: Diese Revolution wäre niemals gekommen, wenn nicht meine Gefährten, die breite Masse unsrer kleinen Volksgenossen, in unerhörter Treue und unerschütterlicher Beharrlichkeit hinter uns gestanden hätte. (Erneuerter stürmischer Beifall.)

Organisation der Arbeitsfront.

Wie der „Zeitungsdiens“ meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, folgende Anordnungen erlassen: Die erste Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro als der Leitung und den beiden Säulen: Gesamtverband der deutschen Arbeiter und Gesamtverband der deutschen Angestellten.

Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform überzuführen und den ständischen Aufbau mit vorzubereiten.

Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro den kleinen und den großen Arbeitskonvent.

Dem kleinen Arbeitskonvent obliegt die Verwaltung der verschiedenen Ämter.

Dem großen Arbeitskonvent gehört als Amt der kleine Arbeitskonvent weiter an. Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften und sonstigen bedeutenden Vertreter der Gewerkschaftsbewegung an. Der große Arbeitskonvent besteht aus 60 Mitgliedern.

Der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten haben je einen Führer und einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personalpolitik in ihren Verbänden.

Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und in Zweifelsfällen die letzte Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die Zusammenfassung der Holzarbeiter-, Bauarbeiter-, Metallarbeiterverbände usw. sowie die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen.

Damit verbunden muß eine Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gewaltsame Angleichung zu vermeiden.

Grundsätzlich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt, und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers.

Den Mitgliedern des großen Arbeitskonvents werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Festlegung in einer feierlichen Sitzung des großen Arbeitskonvents verkündet wird.

Der kleine Arbeitskonvent besteht aus folgenden Mitgliedern:

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Für die Zeit vom 14. bis 20. Mai ist der 20. Wochenbeitrag fällig. Kontrolliere jeder an Hand der nummerierten Markensfelder in den Mitgliedsausweisen seine Beitragsleistung!

Ein Dichter sprach einst ein Wort aus: Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten Söhne seine treuesten Bürger sind. Ich habe diese ärmsten Söhne vier Jahre lang als Musketiere im großen Weltkriege kennengelernt. Kein Volk hat mehr Recht, seinen unbekanntenen Musketieren Monumente zu setzen als unser deutsches Volk. (Eebhafter Beifall.)

Ich werde keinen größern Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft! (Stürmischer Beifall.)

Als der Reichskanzler sich zu seinem Sitzplatz zurückbegab, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, erhoben die Hände zum Gruß und brachten ihm stürmische Heil-Rufe dar.

Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, nahm Reichsarbeitsminister Seidte das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Die Schaffung dieser deutschen Arbeitsfront ist ein leuchtendes Zeichen auf dem Wege, den wir im Dienste unseres Volkes und unseres Vaterlandes jetzt beschritten haben. Wir werden in diesem Zeichen mit unsern Händen arbeiten, wieder aufbauen, was niedergetreten wurde, und brüderlich zusammenstehen. Die Arbeit zum Wohle Deutschlands ist Sinn und Zweck all unseres Lebens. Ich grüße Sie alle herzlichst und menschlich und kameradschaftlich mit einem Glück auf der deutschen Arbeit. Glück auf unserer gemeinsamen deutschen Zukunft.“ (Anhaltende Heil-Rufe und Handeklatschen. Die Versammlung erhob sich von den Plätzen.)

Führende christliche Gewerkschaftler zur Mitarbeit berufen.

1. dem Führer der Deutschen Arbeitsfront: Dr. Robert Ley, MdB;
2. dem Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter: Walter Schuhmann;
3. dem Führer des Gesamtverbandes der Angestellten: Albert Forster, MdB;
4. dem Leiter des Führeramtes: Rudolf Schmeer, MdB;
5. dem Leiter des Amtes für soziale Fragen: Franz Stöhr, MdB;
6. dem Leiter des Organisationsamtes: Reinhold Muchow;
7. dem Leiter des Propaganda- und Presseamtes: Hans Biallas;
8. dem Leiter des Tarifamtes: noch nicht ernannt;
9. dem Leiter der Rechtsabteilung: noch nicht ernannt;
10. dem Leiter des Amtes für berufsständischen Aufbau: Dr. May Frauenhofer;
11. dem Leiter des Schulungamtes: Otto Gohdes, MdB;
12. dem Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten: Bankdirektor Karl Müller;
13. dem Schatzmeister: Paul Brinkmann. Er verwaltet gleichzeitig die Kassen des Gesamtverbandes der Arbeiter.
14. dem Leiter des Jugendamtes: noch nicht ernannt.

In den großen Arbeitskonvent werden folgende Personen berufen: Die Leiter der Ämter im kleinen Arbeitskonvent, die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften.

Grundsätzlich werden zu Leitern der Ämter im kleinen Arbeitskonvent und zu Leitern der Hauptberufs- und Hauptfachschaften nur Parteigenossen ernannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser Aufgabe gewachsen sind.

Außerdem werden heute bereits in den großen Arbeitskonvent folgende Personen berufen: Bernhard Otte, Berlin; Jakob Kaiser, Köln; Dr. Theodor Brauer, Königswinter; Franz Behrens, Berlin; Hermann Milchow, Hamburg; August Faltin, Berlin.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrundegegangen sind.

Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

An die gesamte Arbeiter- und Angestellten-Gesellschaft in Stadt und Land.

In der westdeutschen Presse ist folgendes, von den kommissarischen Landesstellenleitern der christlichen Gewerkschaften Angermeier und Böning, dem Beauftragten der freien Gewerkschaften Michelmann sowie der Gauleitung der NSBO-Gaupropaganda unterzeichneter Aufruf erschienen:

Das große Werk der Einigung ist geschafft. Was noch vor wenigen Wochen unmöglich schien, war die Tat einiger Stunden, um endlich die Sehnsucht der deutschen Arbeiter-Gesellschaft zu erfüllen. Unter der energievollen Leitung Dr. Ley steht die deutsche Arbeitsfront geschlossen hinter Adolf Hitler. Damit ist das erste Ziel erreicht. Das zweite ist der Einbau der Verbände in die beiden großen Einheitsstützen der Arbeiter und Angestellten. Diese Arbeit wird in ihrer technischen Überleitung voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Ortsgruppen, Geschäftsstellen, Bezirkskartelle und Zentralen arbeiten wie bisher in gleicher Weise ruhig weiter. Eine abwartende Haltung in der Beitragszahlung einzunehmen, ist darum falsch und schädigt das Mitglied selbst. Dr. Ley betont ausdrücklich, daß Verluste der Mitglieder durch die Umformung nicht eintreten. Nur derjenige verliert sein Recht, der seine Verpflichtungen nicht erfüllt und seinen Berufsverband verläßt. Noch nicht organisierten Arbeitnehmern ist im eigenen Interesse zu empfehlen, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, was heute um so leichter ist, da die NSBO Mitgliedsperre verfügt. Die Mitgliedschaft in der NSBO ist kein Grund, den Gewerkschaften den Rücken zu kehren.

Bezüglich der Zusammenarbeit der Betriebsvertretungen und der Betriebsratsmitglieder der christlich-nationalen Gewerkschaften werden die unterzeichneten Organisationsleitungen eine Verständigung herbeiführen. In dieser Frage ergehen noch besondere Anweisungen an die einzelnen Betriebe.

Stärkt die christlichen Gewerkschaften.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Präsident des Preussischen Staatsrates, Dr. Ley, der für die Gewerkschaften der Beauftragte des Reichskanzlers Adolf Hitler ist, hat auf der Kundgebung des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit als Beispiel die Verschmelzung der deutschen Gewerkschaften mit der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation zu einem einzigen Organismus herausgestellt. Ganz folgerichtig hat Dr. Ley auf der Kundgebung der Berliner Gewerkschaftler alle Arbeiter und Angestellten aufgefordert, in die Gewerkschaften einzutreten und nicht etwa diese zu verlassen. Er betonte ausdrücklich, daß alle Renten und Bezüge, also alle Ansprüche an die Gewerkschaften sichergestellt seien. Kein Gewerkschaftler werde einen Pfennig verlieren.

Diese Klarstellung war eine Tat. Es wäre darum eine offenbare Torheit, wenn die Gewerkschaftler aus ihren bisherigen Organisationen austreten und damit ihre Rechte und Ansprüche preisgeben würden. Das Gegenteil muß eintreten. Die Arbeiter sollten die Gewerkschaften, die nun unter nationalsozialistischer Führung stehen, durch Masseneintritt stärken. Für die kommende große Einheitsgewerkschaft bilden die bisherigen gewerkschaftlichen Organisationen mit die Grundlage. Dieser großen nationalen Einheitsgewerkschaft wird sich schon ihrer Vorteile wegen kein vernünftiger Arbeiter entziehen können. Darum nicht heraus aus den Gewerkschaften, sondern hinein in die Gewerkschaften!

In einem Artikel im Zeitungsdienst betont Dr. Ley die absolute Solidarität der Verbände untereinander. Die Überführung der Vermögenswerte in die beiden großen Säulen der Einheitsgewerkschaft, also der Arbeiter und Angestellten, geschehe organisch, und zwar Schritt für Schritt nach reiflicher Überlegung der besten Köpfe, über die die Gewerkschaftsbewegung überhaupt verfüge. Diese Arbeit würde schätzungsweise spätestens in einem Jahr sorgfältigsten Vorgehens gelöst sein. Zur Durchführung dieser Arbeit wird Dr. Ley an der Spitze der Arbeiterfront einen Arbeiterrat bilden, der beratende Stimme hat und der von dem Führer der Arbeiterfront berufen wird. Bis zum endgültigen Eingehen in den nationalsozialistischen Ständestaat bejaht Dr. Ley die absolute Selbstverwaltung der Gewerkschaften. Diese organische Entwicklung soll der Staat nicht vorzeitig hemmen. Einen besonderen Reichskommissar für die Gewerkschaften hält Dr. Ley deshalb nicht für notwendig.

Rundschau.

Öffentliche Kontrolle der Produktion. Die mit der Rationalisierung zusammenhängenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme versehen die Regierungen in wachsendem Maße in die Notwendigkeit, eine öffentliche Kontrolle der Produktion in Aussicht zu nehmen.

Ein Anlaß dazu ist in dem der italienischen Kammer vorliegenden Gesetzentwurf zu sehen, wonach jede neue Anlage oder jeder Ausbau des industriellen Produktionsapparates der Zustimmung der Regierung bedarf. Die Regierung weist darauf hin, daß auch auf dem Gebiete der gewerblichen Produktion ebenso wie im Bankwesen, im Versicherungswesen wie im Handel der Grundlaß der Freiheit da eingeschränkt werden müsse, wo es im allgemeinen Interesse erforderlich sei.

Auch dem schwedischen Parlament wurde kürzlich eine Entschließung vorgelegt, in der die Regierung aufgefordert wird, die Mittel zur Einführung einer Überwachung der Rationalisierungsmaßnahmen der Wirtschaft durch die Behörden zu prüfen. In der Begründung dazu wird gesagt, daß die Rationalisierung für die Allgemeinheit Kosten und Unzuträglichkeiten mit sich gebracht habe, die eine Zusammenarbeit zwischen Privatunternehmen und staatlichen Verwaltungen zum Zwecke einer Prüfung der Rationalisierungspläne dringend notwendig erscheinen ließen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Ulm. Unsere Ortsgruppe hatte die Freude, drei ihrer Mitglieder als Jubilare, die durch 25 Jahre Treue dem Verbands bewahrten, zu feiern. Aus diesem Anlaß hatten wir alle Mitglieder mit Angehörigen zu einer Familienfeier eingeladen. Zahlreich war der Besuch und unser Vorstand hatte für ein ausgezeichnetes Programm gesorgt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen schneidigen Marsch unserer Musikkapelle, die überdies den musikalischen Teil des Abends übernommen hatte. Kollege Mauerle als Vorsitzender entbot den Willkommgruß den Jubilaren: Kollegen Rohrwasser, Durner und Frank und allen Teilnehmern, besonders auch unserem Bezirksleiter, dem Kollegen Kaiserauer aus Stuttgart. In seinen weiteren Ausführungen betonte Kollege Mauerle, daß das Frühlingserwachen draußen in der Natur sowie der politische Frühling, der sich eingestellt habe, dazu angetan seien, aufs neue ein Bekenntnis zur Gewerkschaftsidee abzulegen und in Treue auszuharren. Auch wir wollen unser Herz weit öffnen, um auch in uns wieder Frühling werden zu lassen, um neuen Mut und neue Hoffnung zu schöpfen für die Zukunft.

Anschließend erfreute uns unser Bezirksleiter, Kollege Kaiserauer, durch einen Vortrag mit dem Thema „Die Stellung unseres Verbandes zum neuen Staat und die Stellung des neuen Staates zu unseren Gewerkschaften“. Am Schlusse seiner Ausführungen dankte er den drei Jubilaren für ihre unentwegte Mitarbeit und Treue im Verband. Hierauf übergab der Vorsitzende den drei Jubilaren das Diplom sowie die Ehrennadel im Auftrage des Zentralvorstandes, darauf hinweisend, daß die jungen Kollegen an unseren Jubilaren ein Beispiel nehmen und ebenfalls dem Verbands die Treue so halten sollen wie sie. Mit launigen Versworten schloß er seine Ansprache.

Das weitere Programm wurde ausgefüllt mit Musikstücken, Vorträgen, durch ein Männerdoppelquartett unter Leitung des Kollegen Wolfensberger, Tenor-Solts von Herrn Braun sowie durch ein komisches Terzett, ausgeführt von den Kollegen Wolfensberger, Wienbau und Braun, welches ausgezeichnet gegeben und die Anwesenden sehr heiter stimmte. Zum Schlusse kam noch ein flottes Tänzchen und nur allzurast verging die Zeit. Unsere Ortsgruppe kann diese Familienfeier als vollen Erfolg buchen. G.

Intarsien aller Art

Katalog gegen 50 Pfg. in Briefmarken. E. Biller, Heidelberg, Theaterstraße 711

Anzeigenpreis für die viergesp. Millimeterzelle 30 Pfennig. Stellengesuche und -angebote sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Versand befinden sich Köln, Souterrain-Wal 9. Telefonruf 5 15 46. — **Rebattionsklub** im Samstag-Mittag.

Der „Solgarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich ausgestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Solgarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von M. 1.— pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. Geldsendungen nur Postcheckkonto 7718 Köln.